

Zeitwort

27.01.1945:

Das Konzentrationslager Auschwitz wird befreit

Von Rainer Volk

Sendung vom: 27.01.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2025

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Es war gegen 15 Uhr an jenem kalten Samstag, als die ersten Soldaten der Roten Armee Auschwitz erreichten. Unter ihnen: Hauptmann Alexander Woronzow – ein Frontkameramann:

O-Ton von Alexander Woronzow:

„Am Stacheldrahtzaun standen hunderte von Menschen und schauten auf unsere Soldaten. Sie hatten Angst in den Augen, denn sie wussten nicht, dass es sowjetische Soldaten waren. Dass es Befreier waren.“

Autor:

Erzählte Woronzow in den 1980er Jahren einem Dokumentarfilmer-Team. Obwohl Stalins Soldaten bei ihrem Vormarsch gen Westen zuvor andere Konzentrationslager befreit hatten, waren sie nicht auf Auschwitz vorbereitet:

O-Ton von Mirjam Zadoff:

„Also die Erfahrungen hatte man schon gemacht, aber es war natürlich das größte Vernichtungslager. Und es war auch ein Lager, in dem noch viel vorgefunden wurde.“

Autor:

Sagt die Historikerin Mirjam Zadoff vom NS-Dokumentationszentrum in München zur Lage vor Ort am 27. Januar 1945. Und sie ergänzt:

O-Ton von Mirjam Zadoff:

„Ein Großteil der Deportierten war nicht im Lager, weil sie sich auf sogenannten „Todesmärschen“ befanden. Also: Man hatte sie aus dem Lager in den Westen geschickt.“

Autor:

Nur noch knapp 6-tausend Häftlinge fanden die Befreier. Vier Wochen lang drehten die Filmleute in Uniform im Anschluss, was die SS-Wachmannschaften hinterlassen hatten. Erste Sequenzen, aus Flugzeugen aufgenommen, zeigten hunderte Baracken, Fabrikschlote der IG-Farben im Außenlager Monowitz, Krematorien in Birkenau. Dann folgten Innenaufnahmen – total abgemagerte Überlebende, Skelette von Verhungerten und Ermordeten, das ganze Grauen industrieller Massenvernichtung kam zum Vorschein. Der Hauptmann Woronzow bilanzierte im Rückblick:

O-Ton von Alexander Woronzow:

„Ich glaube, dass das Ausmaß der Verbrechen in diesem größten KZ nicht einmal unser Armeekommando ahnte. Diese Erinnerungen habe ich für mein restliches Leben behalten. Das war das Eindrucksvollste und das Schrecklichste, das ich im Kriege gesehen und aufgenommen habe.“

Autor:

Was die Welt damals bereits ahnte, halten Experten bis heute für ein heißes Eisen: Von den Mordaktionen in den KZ gab es zuvor Berichte polnischer Agenten. Die wenigen Häftlinge, denen die Flucht aus Auschwitz gelungen war, hatten die Schrecken dort erzählt. Im Sommer 44 machten amerikanische und britische Flieger

Luftaufnahmen des Auschwitz-Komplexes – doch Bomben-Angriffe blieben aus. Als die Deutschen Anfang Mai 1945 kapitulierten, war im Radio zu hören, was eine sowjetische Kommission in Auschwitz ermittelt, hatte:

O-Ton eines Reporters:

„Diesem Bericht gemäß übertraf das Lager alle bekannten deutschen Vernichtungslager in Bezug auf Ausrüstung, Organisation und die massenweise Hinrichtung seiner unglücklichen Opfer.“

Autor:

Allein 45-tausend Säcke mit Haaren lagen in so genannten „Effekten-Lagern“, 100-tausende Brillen, Millionen Paar Schuhe. Wie viele Menschen in den Gaskammern ermordet wurden, konnte man damals nur schätzen. Anfangs war von vier Millionen die Rede – eine Zahl, die Experten später nach unten korrigierten. Kein Trost, vor allem nicht für die Deutschen. Zumal der Versuch, die Täter zu belangen, zu spät und nur teilweise glückte. Der Frankfurter Auschwitz-Prozess ab 1963 bemühte sich; Richter und Staatsanwälte reisten zur Beweisaufnahme sogar an den Tatort, obwohl die Bundesrepublik und Polen noch keine diplomatischen Beziehungen unterhielten:

O-Ton:

Autor:

Im Museum von Auschwitz sah die Delegation aus Frankfurt auch jene Aufnahmen der russischen Kameralente vom Januar 1945. Doch drei der 23 Angeklagten musste das Gericht am Ende freisprechen. Auschwitz blieb das Synonym für den rasseideologischen Vernichtungswillen Hitler-Deutschlands. 1996 machte Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum bundesweiten, gesetzlich verankerten Gedenktag. Ein Versuch, das ungeheuerliche Geschehen durch Erinnerung wachzuhalten. Für mehr war es da längst zu spät.